

Workshop

Bürgergesellschaft stärken, innovatives Engagement fördern: Wie ziehen Politik, Verwaltung und Projektszene an einem Strang?

am Donnerstag, 28. Februar 2013, 14 bis 18 Uhr,
im Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V., Berlin-Kreuzberg, Urbanstr.21

14.00 Uhr Begrüßung und Einführung: Anne Ulrich/Heinrich-Böll-Stiftung; Prof. A. Evers, WILCO
Matthias Winter, Nachbarschaftshaus Urbanstraße e.V.

14.15 Uhr Teil 1: Familie, Jugend, Arbeit (*Moderation.: B. Ewert / T. Kemnitzer*)

Familienzentren

Sabine Heitzmann, Regionalleitung Ambulante Hilfen, Sozialraumprojekte/ Jugendwohnen im Kiez-
Jugendhilfe gGmbH

Elke Schmid, Leitung Familienzentrum Adalbertstraße/ Jugendwohnen im Kiez-Jugendhilfe gGmbH
Kommentar: Katinka Beber, Jugendamt Friedrichshain-Kreuzberg

Stadtteilmütter

Ulrike Koch, Stadtteilmütter Wilhelmstraße

Kommentar: Monika Herrmann, Bezirksstadträtin für Familie, Gesundheit, Kultur und Bildung,
Bündnis90/Die Grünen

Jobtdecker Kreuzberg – Boxhagener Str

Michaela Westphal, Jobtdecker

Kommentar: Marina Nowak, Leiterin Wirtschaftsförderung Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg

Zwischenbilanz

15.45 Uhr Kaffeepause

16.15 Uhr Teil 2: Kreativwirtschaft und Stadtteilentwicklung (*Mod.: A. Ulrich / A. Evers*)

Kreative Zwischennutzung

Robert Shaw, Prinzessinnengärten - Nomadisch Grün gGmbH Prinzenstrasse 85 d-

Kommentar: Andreas Krüger, Modulor Projekt GmbH

Jobmotoren

Maria Kiczka-Halit, LOK.a.Motion GmbH

Kommentar: Dr. Franz Schulz, Bürgermeister Kreuzberg-Friedrichshain: Außenwahrnehmung der
Aktivitäten im Bereich Kreativwirtschaft, Social Entrepreneurship, Projektentwicklung

Quartiersmanagement / Soziale Stadt in Friedrichshain-Kreuzberg

Innensicht: Werner Oehlert, ASUM - Angewandte Sozialforschung und urbanes Management
GmbH; Kerstin Jahnke, Büroleiterin des Quartiersmanagements Wrangelkiez

Kommentar: Franziska Eichstädt-Bohlig, ehem. MdA B90/Grüne - und NN

17:45 Uhr Zwischenbilanz und Aussicht: Prof. Adalbert Evers, Uni Gießen/ WILCO

18.00 Uhr Imbiss zum Ende des Workshops

Die „aktive Zivilgesellschaft“ – Bürgerinitiativen, Selbsthilfe, soziale Unternehmer/innen – soll die Gesellschaft mit kreativen Ideen und Beiträgen für ein „gelungenes“ Zusammenleben bereichern. Ein derartiges bewusst weitgefasstes Engagement ist aus Sicht von Politik und Verwaltung gleichermaßen wünschenswert wie voraussetzungsreich: Fast immer geht es um öffentliche Unterstützung mittels befristeter Fördermittel und Projektstellen und/oder der Zwischennutzung öffentlicher Liegenschaften. In der Folge entsteht auch für vielversprechende Projekte eine dauerhaft prekäre Situation – obwohl sie oft viel „Gutes“ im Kiez oder Stadtteil bewirkt haben.

Vor der Senatswahl 2011 versprach Berlins Regierender Bürgermeister eine „Verstetigung“ von erfolgreichen, bundesweit anerkannten, Projekten wie den *Stadtteilmüttern* oder den *Prinzessinnengärten*. Berlin möchte angesichts der Fülle an sozialen Problemen und knapper öffentlicher Kassen auch zukünftig von diesen und ähnlichen engagiert sozial-innovativen Projekten profitieren. „Verstetigen“ bedeutet jedoch oft, wenn nicht überwiegend, innovative Projekte im Sozial- und Stadtentwicklungsbereich „am Leben zu halten“ – gewissermaßen als kostengünstiges, aber effektives Zusatzangebot zu regulären Politiken und Programmen. Stärkungsbedürftig ist ein „Klima des Vertrauens“ zwischen Senats- und Bezirksverwaltung und zivilgesellschaftlichen Projektträgern. Hierfür erforderlich wäre eine stetige gemeinsame Debatte über die Erfahrungen, die man miteinander gemacht hat – bei Koexistenz, Förderung und Arbeitsteilung. Diese Verständigung über das Miteinander und die Zusammenarbeit hätte Fragen aufzugreifen wie:

- Welche jeweiligen Interessen haben lokale Politik, Verwaltung und Projekte?,
- Wo hakt die bisherige Zusammenarbeit? Was sind in diesem Zusammenhang berlin- und/oder bezirksspezifische Probleme und was Schwierigkeiten des jeweiligen Politikfeldes?
- Wie kann ein gegenseitiger Vertrauensaufbau funktionieren?,
- Was wünscht man sich von deren anderen Seite?
- Welche Ressourcen außer finanzieller Förderung bedarf es für innovative Projekte? und
- Welche „neuen Wege“ der langfristigen Unterstützung können Politik und Verwaltung einschlagen?

Eine unterentwickelte Kommunikation an der Stelle ist aus zwei Gründen bedauerlich: Projekte wie die *Stadtteilmütter*, deren Notwendigkeit und Wirksamkeit unbestritten ist, verharren in einer prekären Existenz, die keine Planungssicherheit zulässt. Und die Politik könnte engagierter neue Formen des Engagements fördern, die Menschen auch deshalb ansprechen, weil sie neben der traditionellen Freiwilligenarbeit und dem Ehrenamt neue Möglichkeiten bieten, sich zu engagieren und etwas zu unternehmen.

An dieser Stelle setzt unser Workshop an.

Die AG Engagement in der Heinrich-Böll-Stiftung und Mitarbeiter des Forschungsprojekts WILCO (Welfare innovations at the local level in favour of cohesion, www.wilcoproject.eu) wollen zusammen mit dem Nachbarschaftshaus Urbanstrasse hier einen Anstoß geben. Wir laden Vertreter/innen von Projekte-/Engagementszene, lokaler Politik und Verwaltung zum Dialog, um sich gegenseitig über den Status quo zu verständigen. Die sechs sozial-innovativen Projekte, die stellvertretend für viele vorgestellt werden, strukturieren ihre Kurzbeiträge entlang folgender Fragen:

- Welche Erfahrungen prägen die Zusammenarbeit bisher?
- Welche Unterstützung wird gegenwärtig geboten?
- Wie könnte eine gemeinsame Zukunftsvorstellung aussehen, die Verwaltungshandeln und die Vielfalt an Initiativen, Projekten und engagierten Einzelpersonen zusammen bringt?
- Was erwarten wir hier und jetzt an Unterstützung? und
- Wie könnten längerfristig verlässliche Partnerschaften und Kooperationen aussehen, in denen sich soziale Innovationen, Projekte und Engagement weiter entwickeln können?

Jede Projektdarstellung wird im direkten Anschluss von Vertreter/innen von Politik und Verwaltung kommentiert (ebf. 10 min). Von Interesse ist in einer solchen „Projektvorstellung im Dialog“ die Außenansicht auf das jeweilige Projekt: Wie wird es öffentlich wahrgenommen? Welche Erwartungen, aber auch welche Skepsis bestehen seitens des lokalen Umfelds? In welchem Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen erfolgt die Projektarbeit?

Wir wollen Zwischenergebnisse zusammenfassen und diskutieren, die wir im Nachgang in einer Form dokumentieren, die zur Wiederholung des Dialogworkshops an anderem Ort einlädt und die Erkenntnisse festhält und weitergebbar macht.